



HEITERERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben
von
ADOLF HATSEK.

Nr. 47. Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karlsring 7. **1897.** Für den österreichischen Buchhandel Anstufung in Wien
bei Robert Weiss, I., Wollzeile 15. **IV. Jahrg.**
Erscheint jeden Samstag.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.— Deutsches Reich Mark 2.— Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

In der Verzweiflung.



— „Meine Gnädige, Sie werden mich niemals wiedersehen!“
— „Wie meinen Sie das, auch im künftigen Leben nicht?“

Unsere Dienstboten.

Frau: „Bevor ich Sie aufnehme,
muß ich fragen, haben Sie einen so-
genannten Geliebten?“

Dienstmädchen: „Nein, ich habe
keinen sogenannten, sondern einen wirk-
lichen Geliebten.“

Der grösste Herr.

„Ich möchte,“ sprach die Liebe einst,
„Die ganze Welt erbeuten,
Doch viele sind's, die nicht versteh'n
Die Klänge meiner Saiten!“

„Ich könnte,“ sprach die Klugheit dreist,
„Der Menschen Schicksal lenken,
Doch manche sind's, die dies nicht werth,
Was stets ich muss bedenken!“

„Ich will,“ nun sprach das Geld darauf,
„Beherrscher Aller werden!“
So sprach's und ward von allen dreien
Der grösste Herr auf Erden!

Heinr. Lehrer.

Erstes Bedürfnis.

Herr (einen Sammelbogen aus der
Tasche ziehend): „Möchten die Frau Ba-
ronin etwas für die hungernden Schul-
finder zeichnen?“

Baronin: „Ja, ja, lassen Sie
jedem der Kinder ein Eis und ein Waffel
geben und schicken Sie mir die Rechnung!“

Der löbliche Stadtrath von L. . . erkannte den blinden Feuerlärm für ein schätzbares pädagogisches Mittel, die Schuljugend gefahr- und feuerfest zu machen. In geheimer Sitzung wurde beschlossen, den ersten Versuch mit den Schülern der neuen Sebaldusschule zu veranstalten. Der Director wurde in vertraulicher Weise davon in Kenntniß gesetzt mit dem Bemerken, daß man ihm den geeigneten Zeitpunkt schon bekannt geben werde.

Der Zufall, der auch davon gehört hatte, war mit des hohen Rathes Beschlüssen vollkommen einverstanden, führte dieselben aber zur allseitigen Ueberraschung ganz selbständig aus. Der kam aber so.

Das neue Schulgebäude in der Sebaldusgasse hatte ungeachtet mancher Vorzüge den alten Fehler, daß auch in seinen Zimmern die Wärme sich zur Decke flüchtete, während unten Lehrer und Schüler den ganzen Winter über froren. Professor Hasenöhrl, der Latein und Griechisch tradirte, war gegen Kälte besonders empfindlich und beklagte sich fast täglich beim Director über die Mängel der neuen Centralheizung. Der Director versprach jedesmal, die Sache untersuchen zu lassen, er war aber als ehemaliger Militär ein Freund spartanischer Erziehung und änderte grundsätzlich nichts.

An einem kalten Decembertag riß aber, da das Zimmerthermometer der sechsten Classe kaum fünfzehn Grad Réaumur zeigte, Professor Hasenöhrl die Geduld. Seine Zähne schlugen vor Kälte aufeinander; wenn er ein griechisches Verbum conjugierte, hörten die Schüler einen Storch klappern. Voll Zorn und Groll auf den Director läutete er nach dem Schuldiener. Als dieser eintrat, befahl er ihm mit glickender Stimme das Thermometer augenblicklich von der Wand zu nehmen und eiligst zum Herrn zu tragen. „Sagen Sie, ich lasse mich zum letztenmal empfehlen und bitte sehr, den Stand dieser Quecksilberfäule in Erwägung ziehen zu wollen.“

Der Schuldiener machte seinen gewohnten Knicks und verließ das Lehrzimmer mit dem Instrument. Auf der Stiege traf er gerade des Directors hübsche Köchin, die einkaufen ging. Er war galant und sie zutraulich. Das Thermometer genierte ihn im freien Gebrauch seiner Hände, und er schob es ohne weiteres in seine Brusttasche. Zart legte er dann seinen rechten Arm um ihre Mitte und leise scherzend stiegen sie langsam hinab. Er kneipte sie in die heißen Wangen und zog sie an seine warme Brust. Das Thermometer schnellte um zwei Grad empor. Und darauf beim ersten Kuß noch um einen. Dabei blieb es aber nicht. Zwei, drei, vier, fünf Küsse folgten; das Thermometer konnte mit Mühe nach. Doch da waren sie schon im ersten Stock knapp vor der Directionskanzlei. Sie verabschiedeten sich mit einem kräftigen Schmätzchen. Der Director mochte das ungewöhnliche Geräusch vernommen haben, denn er öffnete schon die Thür, als der Diener auf dieselbe zuging. Der Directorkehrte um und ließ den Flügel offen.

Rasch zog der Diener das Thermometer aus der Brusttasche und folgte nach. „Herr Professor Hasenöhrl,“ begann er zu berichten, „schickt hier das Zimmerthermometer der sechsten Classe und läßt höflich bitten, Herr Director möchten dasselbe genau anschauen.“

„Schon wieder!“ brummte der Director in den Bart und griff hastig nach dem Instrument. Schon nach dem ersten Blick überließ sein Gesicht ein großes Staunen, er rückte die Brille auf die Stirn und begann mit dem Zeigefinger der Linken die Grade zu zählen, die das Quecksilber über zwanzig zeigte. „Um Gottes willen!“ rief er mit Entrüstung, „dreiundzwanzig Grad! Dreiundzwanzig! Das ist ja zum Schlagtreffen! Was Teufel treibt denn der Heizer wieder! Gehen Sie augenblicklich hinauf und öffnen Sie alle Ventilatoren, und sehen Sie auch in den übrigen Classen nach, ob die gleiche Hitze vorhanden ist. Ich lasse mich bei Herrn Professor Hasenöhrl vielfach entschuldigen, solche Hitze soll aber nicht mehr vorkommen. Eilen Sie! Ich gehe nach dem Keller, um den Heizer zur Rede zu stellen.“

Der Diener war über die Aufregung seines gestrengen Directors verblüfft, kümmerte sich aber nicht weiter um den Zusammenhang der Dinge, da seine Wißbegierde durch üble Erfahrungen von früherher gewizigt war. Mit vier Sägen war er wieder im zweiten Stock, stürzte in die sechste Classe und öffnete alle Klappen für die kalte Luft. „Was machen Sie, was treiben Sie da, Sie Unglücks Mensch?“ donnerte ihn Professor Hasenöhrl an. „Der Herr Director hat strengen Befehl gegeben, sofort zu ventilieren.“ — „Zu ventilieren? Wie? Wer hat das gesagt?“ — „Der Herr Director. Es wäre zu heiß hier, hat er gesagt. Er läßt sich vielfach entschuldigen, aber eine solche Hitze werde nicht mehr vorkommen.“ — „Das hat er gesagt?“ rief in schredlicher Entrüstung der Professor. „Gut, dann will ich Sie in der Erfüllung Ihrer Pflicht nicht behindern. Aber fetteren lasse ich mich auch nicht! Sagen Sie das dem Herrn Director, er will mich vertreiben und unmöglich machen. Gut, ich weiche der Macht seiner Ventilatoren; aber ich komme wieder — mit Pelz und Mütze.“ Hestig gestikulierend lief er davon.

Den Diener rief jetzt ein Glockensignal in den dritten Stock. Die Ventilation that ihre Schuldigkeit, es zog wie in einem Durchhaus. Die Jungen begannen zu frieren, sie revoltirten und wollten auf eigene Faust die Ventilatoren außer Wirkjamkeit setzen, sie hatten aber keine Schlüssel zu den Apparaten. Um sich zu erwärmen, trabten sie im Gänsemarsch um die Bänke herum. Eine große Staubwolke erhob sich, doch die Kälte nahm noch immer zu. Da geriethen einige auf den Einfall, die Ventilationsöffnungen mit ihren Röcken und Tüchern zu verschließen. Aber wie hinauf zur Decke kommen? Bänke wurden auf die Köpfe gestellt und die Turner kletterten in die Höhe. Im Nu geschah es ringsum.

Wie schön und geräumig sah aber jetzt das Schulzimmer aus, nachdem die garstigen Bänke in den Winkeln lehnten!

Einer pfliff sich ein Liedchen und tänzelte über den freien Raum. Das steckte an. Bald pfliffen mehrere und alle tanzten. „Herr Gott, wenn wir am End' ins physikalische Kabinet hinunterbrechen!“ warnte der Erste in der Classe. „Dann wirst auch Du einmal empfinden, wie Einem ist, wenn man durchfällt,“ lachte ihm höhniſch ein Repetent entgegen. Der Staub wurde dick zum Schneiden; einer sah den anderen nicht mehr, die Paare fühlten sich nur noch. Aber sie hatten sich erwärmt, es war heiß geworden. „Die Fenster auf!“ hörte man wirr durcheinander schreien. „Aufmachen!“

Es geschieht. Eine große Staubwolke wälzt sich auf die Gasse hinaus. Die Jungen helfen ihr nach, indem sie mit ihren Mänteln und Röcken die Luft gegen das Fenster peitschen.

Unten auf der Straße aber bleiben die Leute stehen und blicken verwundert hinauf. „Das ist ein Zimmerfeuer!“ ruft einer aus dem Publikum, und eilt rasch um die nächste Ecke zum Greisler, der einen Schlüssel zum Feuer-Telegraphen hat. Bedächtiger Zuschauer halten den Ruch für Staub, sie hätten schon öfter so etwas bemerkt, wenn oben ausgekehrt würde.

Drei Minuten später ist schon der erste Löschtrain von der nächsten Filiale da. Der Director hörte das Signal, erkannte sogleich den Zweck der Demonstration und eilte in alle Classen, um überall Muth zuzusprechen. In der sechsten lachte sein Herz vor Freude auf, als er die gesammte Jugend in mannesmuthiger Gegenwehr fand. Wasserschlänche werden abgewickelt und über die Stiegen hinaufgezogen. Doch die Mannschaft bei der Schubleiter arbeitet rascher, ein Ruck und noch einer, und dieselbe reicht bis zum zweiten Stock. Ein Löschmann klettert kagenstuf hinauf. Die Jungen sehen ihn kommen und empfangen ihn unter großem Hallo mit einem Hagel von Tintenfassern, Linealen, Schultaschen und Büchern. Der Löschmann rückt vorwärts, soeben will er einen dicken Wasserstrahl unter die grimmigen Vertheidiger werfen, da erscheint der Director beim Fenster und winkt energisch

ab. Der Feuerwehrcommandant läßt abblasen. Der Director schließt das Fenster, besteigt das Katheder und holt zu einer Rede aus. Die liebe Jugend wäre am liebsten unter die Bänke gekrochen, aber dieselben schmolten abseits in den Winkeln.

„Jungens, das habt ihr brav gemacht!“ begann der Director mit sichtlicher Zufriedenheit. „Das Vaterland kann auf euch stolz sein; ihr habt die Probe glänzend bestanden!“ Die Jungen spitzten die Ohren und warteten, ob der Wind nicht bald umschlagen werde. „Ihr steht an Muth und Tapferkeit allen Classen voran,“ fuhr der Director in seinem dicken Lobe fort. „Der löbliche Stadtrath wird euch die gebührende Anerkennung nicht versagen. Wißt ihr denn auch, worum es sich gehandelt hat? Ich will es, zum Lohn für euch, verrathen. Was ihr soeben gesehen und merschrocken mitgemacht habt, war ein Manöver, welches der löbliche Stadtrath anordnete, um euch für die Feuersgefahr muthfest zu machen. Ich für meine Person war wohl von dem Beschluß unterrichtet, hätte aber noch unmittelbar vor der Ausführung verständigt werden sollen; allein ich freue mich, daß es nicht geschah. Denn auch mir ist das Unverhoffte lieber, nur dadurch lernt man sich selbst kennen und weiß dann, was man in der plötzlichen Gefahr von sich zu halten hat. Und sagt euren Herren Eltern, daß ihr ganze Kerle seid. Euer Director hat es gesagt!“ Sprach's und schritt stramm voran zur Thür hinaus. Die muthigen Jünglinge aber riefen aus voller Kehle: „Hoch, dreimal hoch unser tapferer Director!“

Unten trafen sie Professor Hafenhörl, der in einem großen Pelz und einer Pudelhaupe von zu Hause zurückkehrte. Derselbe war desperat, daß er seine Classe gerade in ihrer kritischen Lage ohne Führung gelassen hatte.

„Trösten Sie sich,“ klopfte ihm liebevoll der längste seiner Schüler auf den neuen Pelz, „so etwas machen wir am besten immer ohne Sie.“

Kleines Mißverständnis.

Matrikelführer (bei Eintragung einer Geburt): „Also heute haben wir den Fünften . . .“

Schneidermeister: „Oho, höher bitte, es ist schon der Siebente.“

Bauernmaßstab.

Bauer: „Na was sagst, Michel, an Buabn ham mer kriegt.“

Michel: „Schau, schau, gewiß a starker Bu.“

Bauer: „Ja, ja, a prächtigs Stückel, beinah so groß wie unser ältestes Ferkel.“

Der Erbonkel.

— „Nun, wie geht's Ihrem reichen Onkel?“

— „Leider keine Hoffnung!“

— „Was meinen Sie, stirbt er oder wird er ganz gesund?“

Schlaue Ausrede.

— „Aber lieber Freund, wie konnte es Dir einfallen, bei Deinen fünfzig Jahren ein junges blühendes Mädchen zu heirathen?“

— „Ja, weißt Du, Freundchen, wenn man schon 'mal in den fauren Apfel beißen muß, dann soll's wenigstens ein rothbackiger sein.“

Unwiderleglich.

Buchdruckereibesiger (zu einem Sezer): „Was, schon wieder wollen die Sezer strifen, mir scheint, es ist Euch mehr um das Faulenzen zu thun, als um etwas anderes.“

Sezer: „Was Faulenzen, wir setzen sogar, wenn wir strifen, Herr Principal! Wir setzen die Arbeit aus, setzen die Versammlungen fest, setzen Anträge auf die Tagesordnung und setzen Lohnerhöhung durch. Wir setzen also auch dann, wenn wir nicht setzen.“

— Falsch ausgelegt. —



Die Kleinere: „Hast Du gehört, Lotti, was der Herr dort, als er an uns vorüberging, gesagt hat?“

Die Größere: „O ja, er sagte die Kleine ist sehr hübsch, nun, damit meint er doch nicht etwa — Dich!“

Soll und Haben.

Schwiegervater in spe: „Ja, mein Lieber, die Hauptsache bleibt doch immer, Einsicht nehmen in Ihr „Soll und Haben.“

Heirathscandidat: „Ganz gut, aber wenn ich heirathen soll, muß meine Frau auch etwas haben.“

Guter Rath.

Horvath: „Ejnye, könnt' ich jetzt sehr reiche Heirath machen, aber Madel is Berlinerin.“

Freund: „Mocht nix Bruder, kommst Du jo Geld einwechseln lassen.“

Ein nettes Kunstwerk.

Maler: „Da bringe ich Ihnen ein Bild, möchten Sie es kaufen?“

Kunsthändler: „Bedauere sehr, Landschaften kaufe ich nicht.“

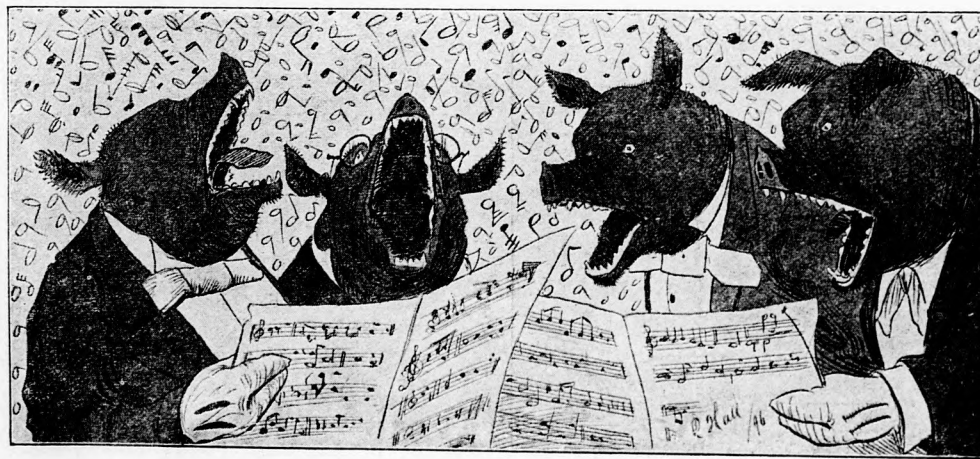
Maler: „Aber ich bitte, das ist ja keine Landschaft, das ist Adam und Eva im Paradiese.“

Ironic.

Junger Arzt: „Ich habe so viel zu thun, daß ich mit meiner Braut höchstens eine Stunde plaudern kann.“

Colleague: „Das ist allenfalls Deine rentabelste Sprechstunde.“

— Aus dem Reich der Thiere. —



Die Nachtigall einst lieblich sang,
Und ihr Gesang der reine,
Er rührte merklich und bezwang
Vier alte fette Schweine.

„Im Thierreich gilt sie auch die Kunst“,
Sprach Eins im muntern Springen,
„Soll ewig heissen es gegrunt?
Wir lernen lieber singen.“

Und da dem Schweine allzumal
Das Singen nicht verboten,
So sangen sie zu Anderer Qual,
Recht fleissig aus den Noten.

Doch vieles schlimmer jetzund klang
Ihr angeborenes Grunzen:
In wen die Kunst nicht selber drang,
Der wird sie nur verhunzen.

Fröhlich.

— „Bardon, Herr Professor, Sie sitzen auf meinem Hut.“

— „O, das kann erst seit einer halben Stunde sein.“

Schlauer Wunsch.

— „Ach, wenn ich nur 'mal schon um zehn Jahre älter wäre.“

— „Sonderbarer Wunsch, warum denn?“

— „Weil dann meine sämtlichen Schulden verjährt sind.“

Sprüche.**Spiel.**

Das rechte Mass und Ziel,
So nützt Du Zeit und Kräfte;
Mach' nicht Geschäft zum Spiel
Und Spiel nicht zum Geschäft.

Anders.

Sie wollen leben und atzen nur,
Sie wollen reden und schwatzen nur,
Sie wollen fühlen, empfindeln nur,
Sie wollen handeln und schwindeln nur.

Nothwendig.

So ist es, so bleibt es beständig,
So geht's in der Welt einmal zu:
Hienieden sind wir wohl nothwendig,
Doch er nicht, und ich nicht und Du.

Eine gebildete Köchin.

Frau: „Mir scheint Nani, der Fisch lebt noch.“

Köchin: „Ach nein, der vegetirt blos.“

Gemüthlich.

Herr (zu einem Bettler): „Kleider soll ich Ihnen schenken, ich habe selber keine.“

Bettler: „Mir geht's g'rad so.“

Im Dorfwirthshaus.

Gast: „Hams was G'scheit's zu essen?“

Wirthin (zu ihrem Manne): „Wastel, da is schon wieder so a Stadtlump, der frozzeln will!“

Ein Zeitbild.

— „Sag' mir, süße Mama, warum besucht uns niemals Papa's Braut?“

Kurze Kritik.

Wirth: „Da kosten Sie 'mal diesen Wein und sagen Sie mir, wie der heißt!“

Gast (nachdem er getrunken): „Der heißt gar nichts!“



Verloren.

Er kommt nicht mehr,
Es ist vorbei,
Der süßen Liebe
Holder Mai;
Er kommt nicht mehr,
Das ist gewiss,
Weil gestern ich
Ihn kalt entliess.
Er kommt nicht mehr,
Fahr' hin, mein Glück,
Du kehrst zu mir
Doch nie zurück!

Dr. M.

Talmi-Nobleffe.

Moses Feingold zeigt seinem Freunde die neue Wohnung im eigenen Hause, unter anderem auch das splendid ausgestattete Badezimmer. „Es ist doch schade, für ein Badezimmer so viel Geld zu verwenden,“ sagt sein Freund, „diese Tapeten und die vergoldeten Klinken an den Thüren, das alles wird ja sehr bald ruiniert.“

— „Fällt Dir ein,“ sagt Feingold, „wie soll das werden ruiniert, in dies Badezimmer kommt das ganze Jahr kein Mensch.“

Ein dummes Mädcl.

Frau: „Kathi, laufe schnell zum Arzt, mir scheint der Ami ist krank.“
(Kathi läuft weg und kehrt mit dem Arzt zurück.)

Frau: „Nein, was das dumme Mädcl anrichtet, holt die für den Ami den Herrn Doctor, den Ami kurirt doch ein Thierarzt!“

(Acht Tage später.)

Frau: „Kathi, laufe schnell zum Arzt, mir scheint der Rudi ist krank.“
(Kathi läuft weg und kehrt mit dem Thierarzt zurück.)

Frau: „Da soll doch der Kukul — jetzt holt das dumme Mädcl für meinen süßen Rudi den Thierarzt!“

Kathi: „Der gnä Frau kann man's aber niemals recht thun!“

Du schwandest.

Du schwandest, und mich dünkte, ach es wäre
Mit Dir entschwunden auch das ganze Glück.
Ich starrte trübe in die öde Leere
Und sehndend seufzte ich: „O kehr zurück!“

Du schwandest — ja, Du hast Dich mir entrissen,
Doch bannte Dich zu mir ein Zauber, mild,
Ich sah Dich Nachts an meines Lagers Kissen,
Im Wachen wob mein Denken sich Dein Bild.

Jetzt nahst Du wirklich — alle Wünsche schweigen
Die erst die Sehnsucht schmerzvoll hat geboren:
Verloren warst Du mir noch ganz zu eigen,
Nun ich Dich finde — bist Du mir verloren.

D. Hack.

In gutem Angedenken.



— „Gnädige Frau, nicht wahr, wir haben schon einmal mit einander getanzt?“

— „Schon möglich, ich erinnere mich, sind Sie etwa der Herr, der mir immer auf den Fuß trat?“

Nobel ausgedrückt.



Stubenmädchen: „Meine Prinzipalin ist nicht zu Hause!“

Endlich!

Köchin: „Nujut, heut bekommst Du einen Jänsebraten.“
Gefreiter: „Endlich einmalein jeßlügeltes Wort!“

Am Marktplatz.

Frau (eine Gans besehend): „Diese Gans ist recht mager.“
Verkäuferin: „Mager, da schau's amol mi an, bin i vielleicht fett?“

Fataler Nachsatz.

Frau: „Liebst Du mich noch immer, Max?“
Gatte: „Mehr als mein Leben, aber weißt Du, die Geschäfte gehen so schlecht, daß mir das Leben zuwider ist.“

Appetitlich.

— „Wie ist der Käse, den Sie da essen?“
— „Danke, recht munter!“

Schmeichelhaft.

Pfarrer: „Sepp, den Ochsen, den Ihr da treibt, könntet Ihr ja seitwärts führen, oder soll ich ihm etwa ausweichen?“
Bauer: „Gewiß Herr Pfoarra, der Klügere gibt nach.“

Berschnappt.

Frau (zur Milchverkäuferin): „Liebe Frau, Ihre Milch ist so schlecht, nicht einmal der Hund mag sie.“

Milchverkäuferin: „Das Hunderl wird halt wassersehen sein.“

Ehrgefühl.

Kaufmann: „Wenn ich Ihnen die Waare creditive, müssen Sie mir einen Wechsel geben, Sie können ja auch morgen sterben!“

Kunde: „Was, ich sterben, das gibts nicht, dazu bin ich zu ehrlich.“

Bugris Jóska's Onsichten.

Die moralische Enttäufung über die Unmoral, welche in die Köpfe steigen thut, sie gleicht dem Wein, den ainer häufig deshalb trinkt, domit ain onderer kainen Rausch kriegen kann. Dos geschieht aus menschlicher Liebe zu sich selber.

*

Jüngst hot ain hoher Beamter ainen Orden bekommen, wail seine Untergebenen sehr fleißig waren. Mon sieht, daß der Kläß immer belohnt wird.

*

Ain schönes Gesicht ist häufig geeignet ainen Beamten vorwärts zu bringen, ober es dorß nicht das Gesicht des Beamten sein.

*

Die Protection ist aine Sache, mit der mon heutzutage nichts mehr onfangen kann, ober fortsetzen kann mon domit doch, kereim alasan.

Treffsicher.



Sonntagsjäger: „Wenn es nur schon finster wäre, damit mich das Vieh nicht sieht, herrje! das wäre ein Schuß!“

Gut gesagt.

Chef (zum Buchhalter): „Das alles, was Sie sagen, ist recht schön, aber Ihnen fehlt doch das mangelnde Verständniß.“

Inserat.

Suche pro 1. Jänner eine, meinen Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung.

Johann Müller
Bauchredner.

Bestrafte Cocetterie.

Dame: „Sie sind hungrig, Herr Lieutenant, darf ich Ihnen etwas vorsetzen?“

Lieutenant: „Danke sehr, bin nicht bei Appetit.“

Dame: „Aber Sie gähnen doch, das kommt gewöhnlich vom leeren Magen.“

Lieutenant: „Diesmal nicht.“

In einer Spiritisten-Versammlung.

„Meine Herren, wir müssen wieder trachten, einige Tode zu beschwören, damit etwas Leben in die Sache kommt.“

Moderne Geschäftsführung.

A: „Ich habe gehört, daß Sie ein Geschäft eröffnen.“

B: „Jawohl!“

A: „Nun, haben Sie auch schon alles Nothwendige dazu?“

B: „Gewiß! die Firmatafel ist schon fertig.“

—❖ Zwei Neugierige. ❖—



Er: „Bin neugierig was nun folgen wird!“

Sie: „Auf die Fortsetzung bin ich neugierig!“